

Nachdem der Wald über der vorgesehenen Fläche gerodet war, konnte mit dem Abtragen des Torfes begonnen werden. Bald zeigten sich in größerer Zahl die Köpfe von Pfosten und schließlich eine dicke durchgehende Holzkohlenschicht. Unter dieser kam stellenweise reiner Torf, andernorts stieß man auf harte Schichten von sandigem Letten, die auf dichten Lagen von Baumstämmen ruhten. Diese Lettenestriche hatten rechteckige Umgrenzung und waren etwa 3,5:6 Meter groß. Es sind die Fußböden der Hütten. Entlang ihren Längsseiten zeigten sich Reihen von weitläufig gestellten Doppelpfosten. Jedem Paar von Pfosten auf der einen Seite entsprach ein Paar auf der andern Seite und immer stand dazwischen, in der Mittellinie des Estrichs, noch ein einzelner Pfosten. Ganz deutlich ist es, daß die Doppelpfostenreihen die Wände stützten, die Mittelpfostenreihe aber einen Dachstuhl trug. Die Hütten waren also rechteckige Siebelbauten mit mittlerer Pfostenreihe, sie hatten also einen durch mehrere Pfosten geteilten Raum. Zwischenwände konnten bisher nicht nachgewiesen werden.

In dem beliebig herausgegriffenen Ausgrabungsraum wurden sechs solcher Hütten teilweise oder ganz freigelegt. Die Hütten standen dicht nebeneinander mit dem Siebel und wohl auch der Tür gegen Südost. Zwischen den zwei angetroffenen Hüttenreihen zieht eine schmale Gasse auf längsgelegten Baumstämmen hindurch.

Aus den Befunden der in der Umgebung des Fundplatzes ausgehobenen Probelöchern kann man auf einen Durchmesser der Siedlung von etwa 60 Meter und auf etwa 40 Hütten schließen.

Wenn bisher auffallend wenig Hausrat zutage kam, so rührt dies teilweise vom Brand des Dorfes her, der alles Brennbares zerstört hat, teils wohl davon, daß die Bewohner nach dem großen Feuer alles noch brauchbare Gerät aus dem Schutt herausgeholt haben. An Funden sind zu nennen einige ziemlich rohe Tongefäße, die an die Ware aus den Pfahlbauten des Bodensees erinnern, dazu eine Anzahl Feuersteinmesser und -schaber.

Recht zahlreich sind Haselnüsse. Sie wurden offenbar viel gesammelt und gegessen. Auch Bucheckern fanden sich. Von sonstigen Nutzpflanzen sind bis jetzt nachgewiesen (nach Dr. Bertsch): Zwergweizen, Emmer, Einkorn, Saatgerste, Lein, Apfel, Himbeere, Brombeere u. a.

Wir hoffen, bei der Fortsetzung der Ausgrabung 1937 weitere Einblicke in die Anlage des Dorfes und das Leben seiner Bewohner zu gewinnen. Dadurch wird zum erstenmal Licht fallen in die steinzeitlichen Verhältnisse im westlichen Oberschwaben und ein Vergleich mit den Bodenseepfahlbauten einerseits, den Siedlungen im Federseeemoor andererseits läßt wichtige Ergebnisse erwarten.

Vom Alter unserer Pfarreien

Von J. Wezel

Die ersten Pfarreien in unserer Heimat Schwaben wurden in der Zeit der Einführung des Christentums gegründet. Wann dieses hier festen Fuß faßte, kann nicht genau angegeben werden. Zur Zeit der Römerherrschaft bis etwa 300 gab es in Schwaben wohl einzelne Christen, aber noch keine christlichen Gemeinden. Die Alemannen verhielten sich von circa 300 bis 500 dem Christentum gegenüber ablehnend. Nach der Eroberung Schwabens durch die christlichen Franken errichteten deren Könige im Lande sog. Königshöfe auf ehemaligen römischen Besitzungen an römischen Straßenzügen und setzten fränkische christliche Adelige als Verwalter darauf. Daneben bauten sie eine christliche Kapelle und stellten hierfür einen christlichen Geistlichen an. Von ihnen lernten die benachbarten heidnischen Alemannen das Christentum kennen. Manche nahmen es an. Die große Mehrzahl aber verharrte bei ihrer heidnischen Religion. Die Franken ließen ihnen in religiöser Beziehung volle Freiheit, übten keinerlei Zwang auf sie aus. Zu Anfang des 7. Jahrhunderts war nachweislich die Masse der Alemannen noch heidnisch. Ihre Christianisierung ist vor allem das Werk der irisch-ottischen Mönche im 7. Jahrhundert. Jetzt entstehen christliche Pfarreien in Schwaben.

Gründungsurkunden sind keine mehr vorhanden. Es ist aber anzunehmen, daß die ersten Pfarreien bei den Kirchen auf den Königshöfen gegründet wurden. Diese hatten gewöhnlich den fränkischen Nationalheiligen, den hl. Martinus, Bischof von Tours, zum Patron. Die Martinskirchen zählen zu den ältesten. Nach Boffert stehen sie in der Regel in der Nähe ehemaliger römischer Niederlassungen und römischer Straßenzüge.

Dem hl. Martinus sind in Hohenzollern geweiht die Kirchen in Beuron, Trochtelfingen, mit den Filialen Hörswag, Steinbilben, Wilsingen, Meidelfstetten; Inneringen, Hettlingen, Kettenacker, Ringingen, Kappel, Dießen, Niederhechingen auf dem Martinsberg zwischen Stein und Hechingen, abgebrochen 1813, Levertswiler früher, jetzt hl. Luzia. Dießen war bis zur Reformation Filial der Ursparrei Oberiflingen mit dem hl. Michael als Patron, jetzt württembergisch und protestantisch (vgl. „Die Patrozinien in Hohenzollern“ von Fr. Eisele, Diöz.-Archiv 1932 und 1933). Württemberg besitzt 136 Martinskirchen und 20 Martinskapellen (vgl. „Kirchenheilige in Württemberg“ von Gustav Hoffmann 1932).

Anderer fränkischer Nationalheilige sind Remigius, Dionysius, Leodegar. Dem hl. Dionysius ist in Hohenzollern die Kirche in Schlatt geweiht, das 1275 eine eigene Pfarrei war, seit 1546 als Filial zu Jungingen gehört. Der Sage nach soll die Kirche in Schlatt ehemals Maria im finsternen Wald zur Patronin gehabt haben. Der hl. Leodegar ist Patron der Kirche in Sammertingen, nach den Funden eine bedeutende alemannische Niederlassung, Filiale Hart- u. Feldhausen. — Die heidnischen Alemannen verehrten ihre Götter vielfach auf Bergeshöhen.

Um den alten Kult zu verdrängen, errichteten die christlichen Glaubensboten dort St. Michaelskirchen. Papst Gregor der Große hatte geraten, nur die Götzenbilder der Heiden zu zerstören, nicht aber die Tempel, sondern diese in christliche Kirchen umzuwandeln, damit das Volk an den durch Gewohnheit geweihten Orten desto lieber und eher an den Dienst des wahren Gottes sich gewöhne. Auch wird gesagt, Michael, der den Satan überwand, wurde auf die Höhe gestellt, damit seine Verehrung die Christenheit schütze gegen die Angriffe der Mächte der Finsternis. Seit dem 9. Jahrhundert ist St. Michael Schutzpatron der deutschen Nation. Auf dem Reichsbanner befand sich sein Bild. Mit Gott und St. Michael zogen die Soldaten vertrauensvoll in den Krieg. Dem hl. Michael sind in Hohenzollern geweiht die Kirchen in Esseratsweiler, Bachhaupten, Beringendorf, Salmendingen, Stetten bei Haigerloch, auf dem Zoller und nach Gustav Boffert ehemals die Kirche in Empfingen, später St. Georg. Zur Pfarrei Empfingen gehörten die Filiale: Betra, Fischingen, Dettensee, Wiesenstetten, Kenfrizhausen, Mühlheim. Die Michaelskirchen in Beringendorf und Esseratsweiler standen vermutlich früher auf Anhöhen in der Nähe der heutigen Kirchen. In Beringendorf heißt heute noch der Berg, welcher der Kirche gegenüberliegt, Kirchberg, (Eisele). Auch in anderen Orten ist St. Michael auf dem Berg später in das Tal hinabgewandert. In Württemberg finden sich 71 Michaelskirchen und 45 demselben geweihte Kapellen. Vor dem Jahre 1000 sind urkundlich erwähnt die Michaelskirchen auf dem Michaelsberg DL. Brackenheim (793), auf dem Asberg (9. Jahrh.), zu Böttingen (771), in Heilbronn (741) und Schwenningen (895), (Hoffmann). In Hohenzollern sind nur fünf Kirchen urkundlich vor dem Jahre 1000 erwähnt, nämlich Beuron (St. Martin) 850, Wilsingen (St. Johannes und Paulus) 875, Empfingen

(St. Michael) 772, Rangendingen (St. Petrus) 795, Straßberg (St. Verena) 843.

Das Gründungsjahr der Pfarreien ist nicht bekannt. Aber es ist die Annahme begründet, daß die ältesten mit St. Martins- und St. Michaelskirchen zwischen 670 und 730 entstanden sind.

Anfangs gab es nur wenige sog. Ur- oder Zentralpfarreien, auch Mutterkirchen genannt, von denen aus die Umgegend pastoriert wurde. Zu diesen zählen wohl Empfingen, Trochtelfingen, Rangendingen, vielleicht auch Kilder und Laiz u. a. Ein Teil der Michaelskirchen und besonders viele Michaelskapellen stammen nachweislich aus späteren Jahrhunderten. Die Udeligen im 11. und 12. Jahrhundert wählten gerne St. Michael und St. Georg mit ihrer kriegerischen Rüstung zum Patron ihrer Burgen und weihten deshalb diesen die Burgkapellen. In Hohenzollern ist St. Michael geweiht die Kapelle der Burg Zollern, im 11. Jahrhundert erbaut. Man nimmt aber an, daß auf dem Berg ehemals eine heidnische Kultstätte sich befand und an deren Stelle schon um 700 eine Michaelskapelle erstellt wurde. Auch die Michaelskapelle in Doberatsweiler (Achberg) verdankt vermutlich ihr Entstehen einer ehemaligen Burg daselbst (Eisele). Hoffmann führt Seite 20 in Württemberg zwölf dem hl. Michael geweihte Burgkapellen an. Michael galt auch als Seleiter der Seelen ins Jenseits. Die Kirche betet noch heute beim Offertorium der Totenmesse: „Der Bannerträger, der hl. Michael, bringe die Seelen in das heilige Licht, das Gott einst dem Abraham und seinen Nachkommen versprochen hat“. Ihm sind deshalb eine ganze Reihe von Kapellen in Kirchhöfen Schwabens geweiht. Eine Michaelskapelle stand auf dem Gottesacker bei der Kirche in Trochtelfingen, abgebrochen um 1830. Hoffmann führt Seite 20 viele in Württemberg an. In Hohenzollern stehen Michaelskapellen in Gammertingen, Wangen bei Dstrach, Kosna, früher standen solche in Bernweiler bei Habstal, Gorheim bei Sigmaringen, im Schloß zu Hechingen (Eisele).

Zu dem Urstamm der Kirchenpatrone in der Frühkirche Alemanniens zählen ferner die Muttergottes, Johannes der Täufer, Petrus, Stephanus. Von den vorhandenen Marienkirchen sind viele erst nach 1000 entstanden. Zu den Marien-Url Kirchen in Hohenzollern (8. Jahrh.) dürften folgende zählen: Bingen (Mariä Himmelfahrt). Hier kreuzten sich zwei Römerstraßen. Zu der Pfarrei gehören Hitzkofen und Hornstein; Kilder (schmerzhaftes Mutter, Wallfahrtsbild), ehemals die Mutterkirche im Kildertal mit den Filialen Hausen, Starzeln, Jungingen, und Weiler ob Schlatt. Weilheim (Mariä Heimsuchung), ehemals eine nicht unbedeutende römische Niederlassung. Zur Pfarrei gehörten die Filiale Grosselfingen, Wessingen und der abgegangene Ort Hausen. Laiz, einst eine römische Siedlung; mehrere römische Straßen kreuzten sich hier. Zur Pfarrei gehörten die Filiale Sigmaringen, die Dörfer Brenzkofen, Gorheim, Hedingen, Bolt, Inzigkofen, Ober- und Unterschmeien, Habstal (später Stephanus Patron), Dstrach (später Pankratius vom Kloster Salem, welches das Patrozinium dieses Heiligen förderte), Magenuch (später ebenfalls Pankratius). Die 3 letzten Pfarreien sind wohl später entstanden. In Württemberg werden nach Hoffmann Marienkirchen genannt: 764 in Ellwangen, 787 in Baumerlenbach, 875 in Faurndau, 776 in Seeburg, 775 in Erpsingen, 806 in Senkingen. Seit dem 14. Jahrhundert wurden in Hohenzollern über 40 Muttergotteskapellen erbaut.

Der hl. Bonifatius († 755) hat die Kirche Deutschlands und auch Alemanniens innigst mit Rom verbunden. Die Folge war eine besondere Verehrung der hl. Apostel Petrus und Paulus. Diese gab sich kund in Wallfahrten nach Rom und der Wahl der beiden Apostel zu Patronen neuer Gotteshäuser. In Hohenzollern sind geweiht: dem hl. Petrus die Kirchen in Dettingen, Benzingen (im 18. Jahrh. mit Paulus), Sigmaringendorf (im 18. Jahrh. mit Paulus), Rangendingen 795, jetzt St. Gallus, mit Filial Hart, Steinhofen (im 18. Jahrh. mit Paulus), mit den Filialen

Bisingen und Teilen von Ihanheim und Zimmern; Weildorf (seit dem 14. Jahrh. mit Paulus) mit den Filialen Gruol, Hospach, Bittelbronn und der Oberstadt von Haigerloch. — Gauselfingen, das bis 1554 eine eigene Pfarrei war, hatte 1544 die hl. Apostel Petrus und Paulus als Patron (Eisele). Die Petruskirchen zählen zu den ältesten (8. Jahrh.). Von ihnen werden urkundlich genannt: Rangendingen 795, Unterzell auf der Insel Reichenau 799, das Kloster St. Peter in Marchtal 776. Hoffmann schreibt Seite 24: „Wie viele Martins- und Michaelskirchen, so finden wir auch nicht wenige Peterskirchen an alten Straßen und im Umkreis römischer Siedlungen“.

Das Kloster St. Gallen stand von 740 bis 864 in hoher Blüte. Abt Othmar hatte um 747 die Regel des hl. Benedikt eingeführt. Jetzt wallfahren viele Christen aus Alemannien dorthin. Auch erhält das Kloster zwischen 786 und 861 viele Schenkungen an Grund und Boden (siehe Wegel S. 20). Aus dieser Zeit stammen wohl die alten, dem hl. Gallus geweihten Kirchen. In Hohenzollern sind St. Galluskirchen in Blatt, Hermentingen, bis 1624 eine eigene Pfarrei, Walbertsweiler, Deutwang noch 1497 eine eigene Pfarrei, gehört jetzt zu Mindersdorf; Wilflingen (Pfarrei 1750); Zell am Zoller, Pfarrkirche für Boll bis circa 1776. In Württemberg werden Galluskirchen genannt: 772 in Willmandingen, 795 in Zell M. Kiedlingen, 868 in Wurmlingen M. Lutlingen, 875 zu Brenz. In Hohenzollern gab es nur eine Galluskapelle in Ringingen, abgebrochen 1834.

Der hl. Erzmärtyrer Stephanus ist Schutzheiliger der Kirche in Melchingen, wo sich eine größere römische Niederlassung befand. Kirche und Pfarrei reichen vermutlich ins 8. Jahrhundert zurück.

Wie schon erwähnt, wird die Kirche in Straßberg mit der Patronin St. Verena († 344 in der Schweiz) urkundlich 843 und die Kirche in Wilsingen 875 erwähnt. Letztere hatte 1456 die Muttergottes und die hl. Märtyrer Johannes und Paulus zu Patronen; ein Patron aus früherer Zeit ist nicht bekannt. Dem hl. Luzius, Glaubensbote der Schweiz im 2. Jahrh., begraben in Chur, wurde die alte Pfarrkirche in Hechingen (St. Luzen) wohl im 9. Jahrhundert geweiht; erste Pfarrkirche St. Martin auf dem Martinsberg zwischen Hechingen und Stein.

Ein anderer Schweizerheiliger, Mauritius, Befehlshaber der Thebäischen Legion, gestorben als Märtyrer 286, begraben in St. Moriz, ist Patron der Kirchen in: Langenenslingen (mit den Filialen Friedingen, Pflummern und ein Teil von Grünlingen), Harthausen a. d. Scheer, Neustra. Die Blütezeit seiner Verehrung fällt in das 10. und 11. Jahrhundert. Das Kloster Petershausen bei Konstanz erhielt von ihm Reliquien 1030 und Hirsau vor 1091. — Der hl. Georg, Kriegsmann aus Kappadozien, erlitt unter Kaiser Diokletian um 303 den Märtyrertod. Er galt als Schutzpatron des Ritterstandes. Das Kloster Reichenau hatte 896 die Reliquie seines Hauptes vom Papst Formosus erhalten. Das Kloster St. Georgen auf dem Schwarzwald, gegründet 1085, hatte ihn zum Patron seiner Kirche erwählt. Gefördert durch diese Klöster und den Ritterstand besonders seit den Kreuzzügen, fand die Verehrung des hl. Georg weite Verbreitung im 10. und 11. Jahrhundert. In der Diözese Konstanz war noch 1701 sein Fest ein gebotener Feiertag. Der hl. Georg ist Patron in Empfingen (früher Michael) und Burladingen. In beiden Orten hatte Reichenau Besitzungen. St. Georgen war begütert in Dwingen. Daher wohl die St. Georgskirche in Dberowingen, jetzt Gottesackerkapelle (12. Jahrhundert). Die Pfarrei Dwingen besteht aber wohl schon länger. Die St. Georgskapelle in Siberaatsweiler hängt vermutlich mit der Burg in Achberg zusammen. In Heiligenzimmern wurde nach einer lateinischen Pergamenturkunde die Kirche um 1040 durch Bischof Eberhard von Konstanz zu Ehren der Heiligen Petrus, Fabian, Patritius, Martinus, Brigida geweiht. Vermutlich war dies nicht die erste Kirche.

Auf die Verehrung des hl. Georg folgte die des hl. Bischofs Nikolaus, besonders gefördert durch das Reformkloster Hir-

jan im 12. und 13. Jahrhundert. Ihm sind geweiht die Kirchen in Dietershofen, Einhart, Feldhausen, Bil-
lafingen, Hausen i. R., Bispingen, Boll, Haigerloch (Unterstadt), Veringenstadt.

Ferner sind geweiht: dem hl. Zeno die Kirche in Storz-
zingen (10.—11. Jahrh.), St. Silvester die Kirchen
in Frohnstetten und Stetten unter Holstein, 10.
Jahrhundert, dem hl. Markus die Kirche in Stein mit den
Filialen Sickingen und Bechtoldsweiler, 11. Jahrhundert. Stein
gehörte früher zur St. Martinspfarre Niederhechingen; dem
hl. Laurentius die Kirchen in Krauchenwies mit dem
Filial Ablach und Salheim, Betra, Ablach; 11.
Jahrhundert. St. Petrus die Kirche in Rosna, 11. Jahrh.,

dem hl. Erhard die Kirche in Deutstetten (Dillstetten)
bei Veringenstadt, 11. Jahrh., dem hl. Kilian die Kirche in
Bittelschieß, 11. Jahrh.; dem hl. Ulrich die Kirchen in
Ruolfingen und Thauheim (mit 5 Höfen) im 12. Jahr-
hundert; dem hl. Valentin die Kirche in Trillfingen
mit Filial: Unterstadt von Haigerloch, 12. Jahrh.; dem hl. Ds-
wald die Kirche in Mindersdorf, 12. Jahrh.; den hl.
Märtyrern Kosmas und Damian die Kirche in
Liggersdorf, 12. Jahrh.; dem hl. Pantaleon die Kirche
in Dettlingen, 12. Jahrh.; der hl. Ottilia die Kirche in
Hausen a. U., 12. Jahrh.; der hl. Agatha die Kirche in
Bietenhausen, 12. Jahrhundert.

Zusammenstellung der Pfarreien Hohenzollerns nach dem vermutlichen Alter bis 1275

Das älteste vorhandene Verzeichnis aller Pfarreien des alten
Bistums Konstanz stammt aus dem Jahre 1275. Darin sind 62
Pfarreien aus dem heutigen Hohenzollern aufgeführt. Heute sind
es 81 Pfarreien. Zu den ältesten zählt man die mit St. Martins-
und St. Michaels-Kirchen, gegründet etwa zwischen 670 und 730.

St. Martinskirchen:

1. Trochtelfingen mit den Filialen: Hörschwag, Stein-
hilben, Wilsingen, Mündelstetten. 2. Inneringen, 3. Ket-
tenacker, 4. Ringingen, 5. Kappel mit mehreren
Filialen, seit 1387 Filial von Walbertsweiler. 6. Nieder-
hechingen auf dem Martinsberg zwischen Stein und Hechingen,
abgebrochen 1813, wohl die erste Pfarrkirche von Hechingen
und Stein. 7. Levertsweiler früher, jetzt hl. Luzia; 8.
Hettingen. Alte Martinskirchen befanden sich noch in Beu-
ron und Dießen. Letzteres war bis zur Reformation Filial der
Urfparrei Oberflingen mit St. Michaelskirche.

St. Michaelskirchen:

9. Bachhaupten mit dem Filial Tafertsweiler, 10. Ve-
ringendorf mit den Filialen Jungnau, Hochberg, Egelfin-
gen. 11. Salmendingen; 12. Stetten bei Haiger-
loch; 13. Empfingen mit den Filialen: Betra, Fischen, De-
ttensee, Wiesenstetten, Kenfrizhausen, Mühlheim. Eine Mi-
chaeliskirche hat auch Esseratsweiler, das aber 1275 zur Pfarrei
Siberatsweiler gehörte, war vielleicht früher eine Pfarrei, wie
heute. Die Michaeliskapelle auf dem Zoller zählt wohl zu den
ältesten christlichen Gotteshäusern.

14. Schlatt mit Dionysiuskirche (Maria im finsternen
Wald), 1275 Pfarrei, seit 1546 Filial von Jungingen (8. Jahr-
hundert).

15. Sammertingen mit St. Leodegarskirche und Filia-
len Hart- und Feldhausen (8. Jahrhundert).

Marienkirchen (8. Jahrh.):

16. Bingen mit den Filialen Hitzkofen und Hornstein. 17.
Killer (schmerzhaftes Mutter, Wallfahrtsbild) mit den Filia-
len Hausen, Starzeln, Jungingen und Weiler ob Schlatt. 18.
Weilheim mit den Filialen: Grosselfingen, Wessingen, Hau-
sen. 19. Laiz mit den Filialen: Sigmaringen, Brenzkofen, Gor-
heim, Hedingen, Bolt, Inzigkofen, Ober- und Unterschmeien.
20. Habstal (später Stephanuspatron). 21. Dstra ch (später
Pankratius), 22. Magenbuch (später Pankratius). Die drei
letzten Pfarreien sind wohl später entstanden.

St. Petruskirchen. (8.—9. Jahrh.):

23. Dettlingen. 24. Benzlingen. 25. Sigmaringen-
dorf. 26. Rangendingen (795) mit Hart. 27.
Steinhofen mit den Filialen Bispingen und Teilen von Thau-
heim und Zimmern. 28. Weildorf mit den Filialen: Gruol,
Hospach, Bittelbronn und der Oberstadt von Haigerloch. 29.
Gauselfingen (Petrus u. Paulus), bis 1554 eine eigene
Pfarrei.

St. Galluskirchen (780—860):

30. Blatt. 31. Hermentingen (bis 1624 Pfarrei, her-
nach Filial von Hettingen). 32. Walbertsweiler mit Ot-
terswang und Glashütte. 33. Deutwang, noch 1497 eine
eigene Pfarrei, jetzt Filial von Mindersdorf. 34. Maria-
zell am Zoller, Pfarrkirche für Boll bis circa 1776, hernach
Nikolauskirche in Boll.

Der hl. Erzmärtyrer Stephanus ist Schutzheiliger:

35. der Kirche in Melchingen, 8. Jahrh.

36. St. Verena Kirche in Straßberg, 843 urkund-
lich erwähnt. 37. Johannes und Paul, Märtyrer,
Patron der Kirche in Wilsingen, 875 urkundlich
genannt.

38. St. Luziuskirche in Hechingen (2. Pfarrkirche)
9. Jahrhundert.

St. Mauritiuskirchen (10.—11. Jahrh.):

39. Langenenslingen mit den Filialen Friedingen,
Pflummern und ein Teil von Grünlingen. 40. Harthausen a. d.
Scheer. 41. Neufra.

St. Georgskirchen (10.—11. Jahrh.):

42. Burladingen. 43. Ober-Dwigen (Gottes-
ackerkapelle aus dem 12. Jahrhundert). 44. Siberatswei-
ler mit Esseratsweiler und vielen Höfen.

St. Nikolauskirchen (12.—13. Jahrh.):

45. Dietershofen mit den Filialen Ringgenbach und
Kengetsweiler. 46. Einhart.

Ferner sind geweiht: dem hl. Zeno: 47. die Kirche in
Storzlingen (10.—11. Jahrh.); St. Silvester: 48. die
Kirche in Frohnstetten; 49. die Kirche in Stet-
ten unter Holstein (10. Jahrh.); St. Markus: 50. die
Kirche in Stein mit den Filialen Sickingen und Bechtolds-
weiler (11. Jahrh.); früher gehörte Stein zur Martinspfarre
Niederhechingen; dem hl. Laurentius: 51. die Kirche in
Krauchenwies mit dem Filial Ablach und 52. die Kirche
in Salheim (11. Jahrh.); St. Petrus: 53. die Kirche
in Rosna (11. Jahrh.); dem hl. Erhard: 54. die Kirche
in Deutstetten (Dillstetten) bei Veringenstadt (11.
Jahrh.); dem hl. Kilian: 55. die Kirche in Bittel-
schieß (11. Jahrh.); dem hl. Ulrich: 56. die Kirche in
Ruolfingen und 57. die Kirche in Thauheim mit 5
Höfen (12. Jahrh.); dem hl. Valentin: 58. die Kirche in
Trillfingen mit Filial Unterstadt von Haigerloch (12.
Jahrh.); dem hl. Dswald: 59. die Kirche in Minders-
dorf (12. Jahrh.); den hl. Märtyrern Kosmas und Damian:
60. die Kirche in Liggersdorf (12. Jahrh.); St. Pan-
taleon: 61. die Kirche in Dettlingen (12. Jahrh.);
der hl. Ottilia: 62. die Kirche in Hausen a. U. undels-
bach (12. Jahrh.); der hl. Agatha: 63. die Kirche in
Bietenhausen (12. Jahrh.).

Niederhechingen (St. Martin) und Hechingen (St. Luzius) bildeten seit dem 9. Jahrhundert eine Pfarrei. Es gab deshalb 1275 nicht 63, sondern 62 Pfarreien. Von diesen wurden später 15 aufgehoben und als Filiale Nachbarnpfarreien zugewiesen:

1. Kappel, seit 1387 Filial von Walbertweiler.
2. Bachhaupten, im 18. Jahrh. Filial von Tafertsweiler.
3. Schlatt, seit 1546 Filial von Jungingen.
4. Kiler, seit 1488 Filial von Hausen i. K.
5. Thanheim, Filial von Steinhofen bis 1859.
6. Gauselfingen, seit 1554 Filial von Burladingen.
7. Hermentingen, seit 1624 Filial von Hettingen.
8. Deutwang, seit etwa 1500 Filial von Mindersdorf.
9. Bittelschieß, seit 1429 Filial von Hausen a. A.
10. Salheim, Filial von Messkirch bis 1818.
11. Rosna, seit 1432 Filial von Habstal.
12. Deutstetten, seit Mitte des 16. Jahrhunderts Filial von Veringendorf und seit 1821 von Veringenstadt.
13. Laiz, seit etwa 1500 Filial von Sigmaringen bis 1846.
14. Ruolfingen, seit etwa 1300 Filial von Mengen bis 1825.
15. Dettlingen, seit dem 14. Jahrhundert Filial von Oberiflingen und seit 1559 Filial von Dießen bis 1857.

Es bleiben also von den 62 Pfarreien im Jahre 1275 nur noch 47. Dazu kamen im Laufe der Zeit bis heute 34 Neugründungen:

1. Heiligenzimmern (Kirchenpatron St. Patritius), Pfarrei um 1400.
2. Grosselfingen (St. Hubertus), gegründet 1472, früher Filial von Weilheim.
3. Feldhausen (St. Nikolaus) mit Filial Harthausen, gegr. 1474, früher Filial von Gammertingen.
4. Jungingen (St. Silvester) mit Filial Schlatt, gegr. 1488, früher Filial von Kiler.
5. Hausen i. K. (St. Nikolaus) mit den Filialen Kiler und Starzeln, gegr. 1488, früher Filial von Kiler.
6. Esseratsweiler (St. Michael), gegr. im 15. Jahrhundert, früher Filial von Eiberatsweiler.
7. Sigmaringen (St. Johannes Ev.), gegründet um 1500 mit den Filialen Ober- und Unterschmeien, früher Filial von Laiz.
8. Dießen (St. Martin), gegr. 1559 mit den Filialen Dettlingen und Bittelbronn, früher Filial von Ober-

- iflingen.
9. Ruol (St. Klemens), gegr. 1668, früher Filial von Weildorf.
10. Haigerloch (Schloßkirche, heiligste Dreifaltigkeit), gegr. 1683, früher Filial teils von Weildorf, teils von Trillfingen.
11. Wilflingen (St. Gallus und Urbanus), gegr. 1750.
12. Höfendorf (St. Aegidius), gegr. 1754, früher Filial von Bierlingen.
13. Zimmern (St. Georg), gegr. 1765 mit dem Filial Wessingen, früher Filial von Steinhofen.
14. Hart (St. Johannes d. L.), gegr. 1784, früher Filial von Rangendingen.
15. Imnau (St. Jakobus), gegr. 1784, früher Filial von Bierlingen.
16. Fischingen (St. Margaretha), gegr. 1790, früher Filial von Empfingen.
17. Dettensee (St. Cyriakus), gegr. 1790, früher Filial von Empfingen und Nordstetten.
18. Betra (St. Laurentius), gegr. 1791, früher Filial von Empfingen.
19. Tafertsweiler (St. Urban), gegr. Ende des 18. Jahrh., mit dem Filial Bachhaupten, früher Filial von Bachhaupten.
20. Salheim (St. Laurentius), gegr. 1818, früher Filial von Messkirch.
21. Veringengstadt (St. Nikolaus), gegr. 1821, früher Filial von Deutstetten und vom 16. Jahrhundert ab von Veringendorf.
22. Ruolfingen (St. Ulrich) gegr. 1825, früher Filial von Mengen.
23. Berental (St. Johannes d. L.), gegr. 1826, früher dem Augustinerkloster Beuron inkorporiert.
24. Beuron (St. Martinus), gegr. 1826, früher Klosterpfarre.
25. Klosterwald (St. Bernhard), gegr. 1826, früher Klosterpfarre.
26. Laiz (St. Maria) gegr. 1846 mit dem Filial Inzigkofen, seit 1500 Filial von Sigmaringen, vorher eigene Pfarrei.
27. Steinhilben (St. Pankratius), gegr. 1847, früher Filial von Trochtelfingen.
28. Dettlingen (St. Pantaleon), gegr. 1857, seit 1559 Filial von Dießen und vorher von Oberiflingen.
29. Thanheim (St. Ulrich), gegr. 1859, früher Filial von Steinhofen.
30. Bittelbronn (hl. Klemens), gegründet 1864, früher Filial von Weildorf.
31. Bisingen (St. Nikolaus), gegr. 1865, früher Filial von Steinhofen.
32. Jungnau (hl. Anna), gegr. 1871, früher Filial von Veringendorf.
33. Ablach (St. Laurentius), gegr. 1874, früher Filial von Krauchenwies.
34. Billafingen (St. Nikolaus), gegründet 1893, früher Filial von Wilflingen und später von Emerfeld.

Familiengeschichtliche Quellen

Von J. A. Kraus

(Schluß)

Burladinger Lehengüter um 1655

1. Lehen. Kaspar Lorch ist vor 30 J. gestorben, dann hatte es Hans Stöcklin, der später nach Wilflingen zog, gehabt; von ihm kaufte es Hans Rueff, von diesem Michel Schmele. Von ihm erbte es der Schwiegersohn Görg Graff, und hats noch.

2. Lehen. Hans Finke ist vor mehr als 30 J. gestorben, von ihm erbten die Stiefsöhne Thomas und Jakob Schweizer. Zacher Arnolt hat die Hälfte mit des Schweizers Tochter und Hans Kühle die andere Hälfte mit Thomas Schweizers Witib erweibet.

3. Lehen. Hans Pfeiffer verkaufte dies Lehen vor 30 J. dem Gorges Koch. Jakob Fauler hats dann mit der Kochs Witib erweibet und vor 16 J. dem Hans Müller und Hans Georg Maus verkauft.

4. Lehen. Auf Hans Koch d. jung folgte Christ. Moek. Deses Sohn, der junge Christ Moek erbte die Hälfte. Die andere Hälfte erhielt mit des Moeks Schwester Georg Dietrich Hegner.

5. Lehen. Vor 36 J. hattens Hans Hegner und Kaspar Pfister, dann Adam Becherle und Martin Pfister. Mit Martin Pfister hats jetzt der Michel Schmele je halb inne.

6. Lehen. Hans Hegner u. Kasp. Pfister, dann Adam Becherle und Kasper Pfister d. j. Martin Pfister jeziger Träger hats halb vom Vatter ererbt. Michel Edede nahm den Teil des Bechelin an und gab ihn wieder halb dem Georg Krazen zu kaufen.

7. Lehen. Jakob Wendelstein hat vor 40 J. dem Theiß Klauks und Mathes Lebherz dies Lehen verkauft. Danach verwilligte die Herrschaft Zollern der Gemeinde, es dem Hans Rueff zu versetzen, dann fiel es der Herrschaft heim, die es vor 12 J. dem Hans Kühlin und Michel Schmid gab.

8. Lehen. Hans Koch vererbt es an Christ. Moek. Der junge Christ. Moek erbte es halb, und halb Georg Hegner.

9. Lehen. Von Michel Baur, der vor etlichen 20 J. starb, erweibte es mit seiner Tochter Jakob Schneider. Von dessen Witib kaufte es Balthas Scheich (Schen!).

10. Lehen. Jakob Hauser vererbte es seinen Töchtermännern Georg Lang und Hans Stauf. Hans Hauser hat seinen Teil erweibet und Hans Eplin ebenso die andere Hälfte.

11. Lehen. Hans Kohler verkaufte es an Hans Frank und dieser vor 15 J. dem Jakob Kising, ders noch hat.

12. Lehen. Michael Rueff verkaufte es vor 30 J. dem Georg Hartmann. Ignaz Rudolf kaufte es vor 30 J. von Hartmanns Witib.

13. Lehen. Thomas Beck ist vor 40 J. gestorben und dem Sohn Jakob es vererbt, von dem es Georg Hegner vor 20 J. kaufte.

14. Lehen. Hans Fricke und Michel Rueff vererbten es an